

Als Leon zwei Jahre alt war, erhielt er einen Gespielen in seinem Brüderchen, bei welchem der Graf Pathe stand, und der daher den Namen Franz erhielt. Margaritha kannte kein größeres Glück, als bei ihren beiden Söhnen zu sein, und erzog sie mit aller mütterlichen Sorgfalt und Liebe. Wenn sie jetzt noch ein kleines Mädchen hätte, sprach sie oft, dann wäre ihr letzter Wunsch erfüllt; und es schien, als ob der Himmel ihr auch dieses Glück nicht vorenthalten wollte. Sie gebor ein allerliebstes kleines Mägdlein; aber es sollte wirklich ihr letzter Wunsch gewesen sein, der ihr nun erfüllt worden war, denn über der Geburt des Kindes starb die übergelückliche Mutter, und das Töchterchen wurde bald darauf an ihrer Seite bestattet. Da war nicht geringe Trauer im Schlosse; John war trostlos und wie verzweifelt; der Graf redete ihm zu, so gut er konnte, sorgte für Alles und verordnete, daß Leon und Franz in den andern Theil des Schlosses übersiedeln sollten, bis Alles wieder in Ordnung war. Als die beiden nach drei Wochen zu ihrem Vater zurückgebracht wurden, weinte Leon so bitterlich, daß es der guten Gräfin weh im Herzen that, und sie beschloß, den Liebling, der sich an sie geschlossen, wie ein eigen Kind, wieder zu sich zu nehmen. Franz hing mehr an seinem Vater, und es war ihm leicht sich wieder an die alten Räume zu gewöhnen. Der Graf theilte seinem treuen Leibdiener mit, er möge über die Zukunft seiner Söhne ruhig sein, da er den Entschluß gefaßt, für dieselben zu sorgen und sie später in seine Dienste aufzunehmen.

II.

Seit jener Zeit sind vier Jahre vergangen; während dieses Zeitraums hat sich sehr Vieles geändert. Auf dem schönen Schlosse ist es still geworden, die großen Säle, welche wenigstens jede Woche einmal zahlreiche Gäste aus der ganzen Umgegend aufgenommen hatten, stehen leer und scheinen ausgestorben. Nur selten kommt ein Besuch. Die Fahrwege, welche zum Schlosse führen, sind verlassen, und das Schloß schaut stumm und traurig aus den dichten Pappelreihen, die es umgeben, hervor. Die Gräfin lebt zurückgezogen ihrer Trauer, denn der gute Graf ruht seit einem Jahre in der alten Schloßkapelle. Bei seinem Tode weinten die Armen und Nothdürftigen der ganzen Gegend, und auch die Männer des Dorfes weinten dem menschenfreundlichen Manne eine stille Thräne nach.

Heute ist der Jahrestag des Todes Ulisas; die Gräfin, deren früher blühende Wangen tiefe Blässe bedeckt, geht im weitläufigen Parke umher und pflückt Wildrosen und Rosmarin, um einen Kranz auf die Gruft des theuren Gatten niederzulegen. An ihrer Seite geht Leon und trägt das zierlich geflochtene Binsenkörbchen, in welches die Gräfin die Blumen legt. Leon ist die einzige Freude und der einzige Trost der armen Gräfin; kurz vor seinem Tode hatte der Graf auf das Verlangen der Gräfin den schönen Knaben an Kindesstatt angenommen; was Franz anbelangte, so hatte er im Einverständniß mit seiner Frau, in seinem Testamente eine Summe ausgeworfen, damit derselbe in einem Lyceum untergebracht werde und später eine Forstschule besuchen könne, um nach vollendeter Ausbildung die Verwaltung der gräflichen Güter zu übernehmen.

Franz war überaus kräftig und stark; Klettern, Jagen, Springen und tolles Treiben war seine einzige Freude; er war sehr geweckt, bezeugte einen großen Hang zur Land- und Forstwirthschaft, war tollkühn und zeigte alle Anlagen zu einem guten, zuverlässigen Verwalter.

Leon ist ein feines, zartes Bürschlein geworden, mit sammtweichem Haar und Wangen wie Milch und Blut, als wenn er ein Grafensohn wäre. Er weicht nie von der Gräfin, an welcher er mit kindlicher Liebe hängt. Die Charaktere der beiden Knaben sind aber durchaus verschieden; Franz ist offen, gerad und natürlich, Leon ist höflicher, schmeichelnder Natur, dabei etwas hochmüthig, eifersüchtig und ehrgeizig. Beide waren etwa 7—8 Jahre alt und wurden gemeinsam unterrichtet. Die Gräfin lud die Kinder der benachbarten aristokratischen Familien jede Woche ein, und dann ging es im Schloßpark ungewöhnlich lustig und bunt zu. Franz war der größte und stärkste, dabei der gewandteste und muthigste und führte die Oberherrschaft bei Allem. Er war von Allen ohne Ausnahme geliebt, und alle hingen an ihm wie an einem Bruder; beson-